



HipHop - Die Philosophen der Straße

Kaum eine andere Musikrichtung hat in den letzten Jahren einen solchen Aufschwung erlebt wie HipHop. Doch HipHop ist nicht nur eine Musikrichtung, sondern vor allem ein Lebensstil und eine ganz besondere Sprachkultur.

Angefangen hat es in den 70er Jahren im New Yorker Stadtteil Bronx. Immer wieder kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Jugendbanden. *Afrika Bambaataa*, Mitglied der *Black Spades*, musste miterleben, wie sein bester Freund auf offener Straße von einer verfeindeten Gang erschossen wurde. Er wandte sich ab vom gewalttätigen Bandenleben und gründete die *Zulu Nation*, eine Organisation, die versuchte, Jugendlichen Alternativen zur Gewalt aufzuzeigen. Statt sich gegenseitig zu erschießen sollten sie durch Tanzen und gute Reime beweisen, wer der Bessere ist. So entstand ein kreativer Wettbewerb auf der Straße (Hip-Hop-Battles).

Als musikalischer Begründer der Bewegung gilt *Kool DJ Herc*, der eine ganz neue Plattenauflegetechnik entwickelte, den *Breakbeat*. Er bemerkte, dass die Tänzer vor allem auf bestimmte Stellen reagierten, die *Breaks*. So spielte er nie den ganzen Song, sondern nur den Teil, der die Menschen am meisten zum Tanzen (*Breakdance*) brachte. Da diese Passagen aber nur wenige Sekunden dauerten, verlängerte er den Break, indem er mit zwei Plattenspielern arbeitete, auf denen er die gleiche Platte benutzte. Er spielte nur die beliebten Breaks, indem er zwischen den beiden Platten hin- und herwechselte und die Breakbeats zu einer endlosen Rhythmuskette verlängerte. Um die Stimmung anzuheizen, schrien einige Teilnehmer (MC - Master of Ceremony) Anfeuerungsrufe in die Menge. Diese Sprüche wurden immer perfekter und reimten sich schließlich. So entstand das Rappen: kunstvoll gereimte, rhythmisierte Geschichten aus dem Alltag der Bronx. Junge Menschen sprechen von sich, ihrem Leben mit den alltäglichen Sorgen und Freuden, eine Art öffentlicher Lebensbewältigung. Die Breakdancer der rivalisierenden Straßengangs versuchten sich gegenseitig zu übertrumpfen mit einem Ritual aus Drehungen, stakkatoartigen Zuckungen und Fußartistik. Ein dritter Bestandteil der Straßenkultur waren die Graffitis, mit Sprühdosen aufgetragene Schriftzüge an Häusern und Zügen. Der Grundgedanke der HipHop-Kultur war also, sich durch Kreativität musikalisch, tänzerisch, literarisch oder graphisch mit anderen zu messen.

DJ Grand Master Flash verfeinerte die Montagetechnik beim Plattenauflegen und mixte unterschiedliche Musikstücke zu neuen Soundcollagen zusammen (*sampling*). Auch das *scratching* (Spielen mit dem Geräusch, das durch das Hin- und Herbewegen der Nadel bei aufgesetztem Tonarm entsteht) ist seine Erfindung. So wurde aus dem Plattenaufleger ein kreativer Künstler und aus dem Soundsystem (Plattenspieler und Mischpult) ein Musikinstrument.

Diese erste stilistisch abgrenzbare Phase des HipHop wird als *Old School* (1979-1984) bezeichnet.

Rapmusik sprengte den lokalen Rahmen und eroberte den Musikmarkt. Auch in anderen Großstädten der USA entstanden Rapszenen mit eigenem Sound. Es wurden Plattenfirmen (*Label*) gegründet, die den Musikmarkt eroberten. Mitte der 80er Jahre kamen die ersten bezahlbaren digitalen Sampler auf den Markt und eine neue Generation von Rappern (*New School*) entwickelte mit Hilfe der Computer eine neue Sampling-Technik. Es wurde möglich, Instrumente, Sounds und Bassläufe aus verschiedenen Songs zu einem neuen Titel zu mischen. Bekannteste Vertreter dieser Richtung waren die *Beasty Boys*, *Run DMC* und *Public Enemy*.

Woher stammt die Mode, mit zu großen, herunterhängenden Hosen herumzulaufen" Die wenigsten modebewussten Jugendlichen dürften die Antwort wissen: In US-amerikanischen Gefängnissen werden den Gefangenen Gürtel und Hosenträger abgenommen, da diese als Waffen benutzt werden könnten. In der HipHop-Szene wurde dies positiv umgedeutet: weite, herunterhängende Hosen ohne Gürtel als Zeichen des Protests gegen eine rassistische Gesellschaft.

New School und *Old School* sind ein Phänomen der Ostküste. An der Westküste nahm die Rapmusik eine andere Entwicklung. In den Texten ging es vor allem um die Verherrlichung von Gewalt und der eigenen kriminellen Aktivitäten (*Gangsta-Rap*). Bekannte Vertreter sind *Snoop Doggy Dog* oder *2Pac*, Ice-T (kam vor allem durch seinen Text „Cop Killer“ in die Schlagzeilen) und Coolio, dessen Titel »*Gangsta's Paradise*« durch den Film »*Dangerous Minds*« bekannt wurde.

Die 90er Jahre (*No School*) sind vor allem geprägt durch die Abkehr von den harten Sounds und aggressiven Raps. Die HipHop-Songs sollen eingängig und verkaufbar sein. Im Laufe der Jahre kam es zu unterschiedlichen Vermischungen verschiedener Musikstile (Soul, Jazz, Rock, Reggae) mit dem HipHop. Es entstanden eigene nationale Ausprägungen.

Die *Fantastischen Vier* aus Stuttgart eroberten 1992 mit dem Titel »*Die da*« als erste deutschsprachige HipHop-Gruppe die Hitparade und setzen bis heute Trends.

Auf dem deutschen Musikmarkt existieren eine Vielzahl von HipHop-Gruppen, alle auf der Suche nach eigenen Ausdrucksformen und einer eigenen Identität. Deutscher HipHop - das sollte kein billiger Abklatsch der amerikanischen Vorbilder sein. Dabei entwickelten sich unterschiedliche Richtungen, die sich in ihren Texten häufig gegenseitig beschimpfen. Auf der einen Seite stehen die Vertreter der alten Schule, in deren Texten es vor allem um das eigene Leben, das soziale Umfeld, um Gefühle und Erlebnisse geht. Und dann gibt es die, die auf der kommerziellen Schiene die Charts stürmen und aus bekannten Hits neue hörerefreundliche Hip-Hop-Versionen produzieren. So entstehen von der Musikindustrie geformte Kunstprodukte nach dem Motto: Man nehme einen bekannten Schauspieler aus einer Soap (tägliche Fernsehserie), lasse ihn irgendwelche Texte sprechen, lasse kurze melodische Passagen von einer schönen Frauenstimme singen und fertig ist der Hit. Davon distanzieren sich die »echten deutschen Rapper« wie *Cora E.*, *Absolute Beginner*, *Fettes Brot*, *Freundeskreis*, *Afrob*, *Blumentopf*, *Doppelkopf*, *Eins Zwo*, *Massive Töne*, *Fünf Sterne Deluxe*, *Hausmarke*, *Jazzkantine*, *Stieber Twins* u.v.a.

HipHop im Religionsunterricht

Deutsche HipHop-Bands bieten eine Vielzahl von Themen, mit denen sich die Straßen-Künstler auseinander setzen. Häufig geht es um die eigene Existenz, die alltäglichen Erlebnisse und Gefühle, die «in Geschichten oder Dialoge verpackt sind. Bei näherer Betrachtung kann die Hip-Hop-Musik zu einer Fundgrube für den Religionsunterricht werden. Hier sind nicht wir LehrerInnen die Experten, sondern die SchülerInnen. Die eigentliche methodisch-didaktische Arbeit besteht darin, die Spreu vom Weizen zu trennen, die Schwätzer und Schwafler unter den Rappern von den Philosophen, die ernsthaft und intelligent bemüht sind, sich mit einem Thema auseinander zu setzen. Hier einige Anspieltipps:

- »*Die Firma*« bieten auf ihrer neusten Produktion mit dem Titel »*Das Zweite Kapitel*« einige Highlights. Die Gruppe setzt auf Stilvielfalt: von selbstbewussten Lyrics, entspannten Stücken bis aggressiven Battle-Raps. Die Titel »*Das neue Jahrtausend*« und »*Reiter der Apokalypse*« setzen sich mit Zukunftsängsten und -erwartungen auseinander. In »*Wenn ich meine Augen schließ*« geht es um die Kraft, die wir aus der Ruhe schöpfen können. »*Im Nebel der Geschichte*« betrachtet die Rolle der Kirche in der Geschichte und fragt nach der Bedeutung des Jesus von Nazaret (ein richtig religiöser Titel, für manche vielleicht eine Spur zu

provokativ). Mit dem Sinn des Lebens setzt sich schließlich der Song »*Illusionen*« auseinander.

- »*Die 3. Generation*« bezeichnen manche als »Kindergartenrap«, aber zwei Titel haben es trotzdem in sich: »*Halts Maul*« (eine Abrechnung mit einem Lehrer und dessen Unterrichtsmethoden, frei nach dem Motto »Lehrer zerstören das Leben ihrer Schüler«) und »*Vater, wo bist du?*« (der Versuch der Verarbeitung einer vaterlosen Kindheit).
- »*basis*« - »*Wenn ich nur noch einen Tag zu leben hätte*« / »*Ich will euer Leben nicht*«.
- »*such a surge*« - »*Leben*«.
- *sabrina setlur* - »*Wer bist du*« (eine Selbstreflexion und Suche nach sich selbst).

Natürlich ist diese Auswahl sehr subjektiv. So wird es auch bei den Vorschlägen der SchülerInnen zu kleinen »HipHop-Battles« kommen. Der eine findet den Text gut, die andere schlecht, die eine nichtssagend, der andere intelligent. Und genau hier setzt die Chance des Lehrers ein: Es besteht Interesse und es wird kontrovers diskutiert. Allzu oft kämpfen sich SchülerInnen und Lehrkräfte mühsam durch Texte, die uninteressant und unverständlich sind. Manche »Philosophen der Straße« dagegen bringen zentrale Themen in einer verständlichen Sprache auf den Punkt. Das oberste Prinzip des HipHop heißt Kreativität. Es geht um Texte und Rotschaften, um Kommunikation, um eine kritische Auseinandersetzung mit dem Leben.

Ein HipHop-Projekt

Fette Rhythmen und einprägsame melodische Refrains mit viel sagenden Texten - das soll am Ende eines HipHop-Projektes stehen. Mit Hilfe von Körperinstrumenten (*body percussion*) oder am Computer gesampelten Rhythmen sowie kreativer Textarbeit sollen die Schülerinnen und Schüler experimentieren und ihr Lebensgefühl ausdrücken. Es wird gereimt, gedichtet und improvisiert (*Freestyle*). Jugendliche stellen sich gegenseitig ihre Verse und Reime vor und treten in einen sprachlichen Wettbewerb. Sie werden staunen, wenn Sie den Spaß der Schüler am Sprachspiel erleben. Trauen Sie es Ihren Schülerinnen und Schülern einfach einmal zu.

Arthur Thömmes

aus: Katechetische Blätter 4/2000, S.287-289